

Goldhähnchen und Tannenmeisen, dann Bergfinken zogen am Kreuzberg, ein Abendfalk beim „Studententumpf“ (Siebenhügel), Feld- und Waldlerchen, Wasserpieper und Möven blieben spät in den Winter hinein. Bis zum ersten starken Frost (im November) gab es noch Kohlraupen in den Gärten. In den Tagen nach dem Christfest sangen schon einige Sänger, den zunehmenden Tag begrüßend. Mit Ende d. J. wurde schließlich noch ein Einfall der großen, prächtigen nordischen Gimpel von Heiligendreifaltigkeit bei St. Veit a. d. Gl. (Pfarrer Novak) und der dünnschnäbligen, sibirischen Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos*) mit stärkeren weißen Schwanzbinden vom Nockgebiet (Präparator Wutte) gemeldet.

Möge dieser bescheidene Ausschnitt aus unserem heimatlichen Naturgeschehen ein weiterer Beitrag zur Vertiefung der Naturliebe und Freude an der Natur, ihres Schutzes und Verstehens sein.

Diese sympathische Tierklasse gibt ja Anregung dazu.

Damit wird wohl jeder selbst reicher.

Aber wie sagt unser heimatlicher Volksdichter Lemberg:

„Is a oagene Sprach,
Wird nit a jeda vastehn,
Was ma all's so dafragt
Ban allan umagehn.“

Anschrift des Verfassers:

Odo Klimsch, Amtsrat i. R., Klagenfurt, Viktringer Gürtel 31/I.

Vom Vogelzug durch Kärnten.

Von Odo J. G. Klimsch, Klagenfurt.

Seit urdenklichen Zeiten ist die Erscheinung des Vogelzuges im Frühjahr und Herbst der naturverbundenen Menschheit bekannt. Die alten Ägypter zierten ihre Gotteshäuser nicht selten mit den Darstellungen ziehender Kraniche, dann der Spießenten (Vorbilder ihrer Hieroglyphen) und anderer Tiere und schon vor mehr als 2000 Jahren schrieb der Prophet Jeremias (Kap. 8/7): „Der Königs-(Gabel-)Weih hoch am Himmel hat seine Zeit erkannt, Turteltaube, Schwalbe und Storch, sie alle halten ein die Zeit der Reise.“

Bekannt ist, daß eigene Priester (Auguren genannt) im alten Rom nach gewissen Grundsätzen den Vogelzug beobachteten und aus demselben wahrsagten.

Das romantische Mittelalter fand bei seiner bekannten Mystik natürlich durch diese merkwürdigen Naturvorgänge wesentlich Nahrung. Nach damaliger Meinung sollten unsere Schwalben im Schlamm des Meeres den Winter verbracht haben.

Heute haben die neuen Errungenschaften der Technik das Rätsel des Vogelzuges schon sehr gelichtet. Die Entstehung dieser Wanderung wird vielfach der Eiszeit und dem durch sie hervorgerufenen Wechsel der Jahreszeiten (Isothermen — Vorrückung) zugeschrieben. Eine absolute Klarheit in den meisten einschlägigen Fragen liegt leider noch immer nicht vor, noch immer steht man auf dem Boden der Theorie. Leidlicher sind wir unterrichtet, wohin die Vögel ziehen, und zwar durch permanente Beobachtungen seitens wissenschaftlicher Vogelwarten, mittels Telephonie, Luftfahrt und Beringung der Vögel mit eigenen Aluminiumringen.

Hat man bisher angenommen, daß die Brutvögel aus Ost- und Mitteleuropa über die Balkanbrücke nach Kleinasien und über Palästina nach Afrika ziehen und die westlichen Gibraltar zu, so unterscheidet man heute für die großen, langen und breiten Wanderschwärme nach den vorzüglichen Beobachtungen des verstorbenen Schweizer Vogelkenners Gustav v. Burg nicht weniger als 6—10 sich über den Kontinent verbreitende Hauptzugstraßen. Viele Vogelarten bedienen sich, wie die allgemeine Beringung es erweist, dieser Zugstraßen, einige aber breiten sich auf ihrem Zugfluge fächerförmig, von einer bestimmten Einfallstelle, in breiter Front über das Land schwärmend aus, im ganz großen eine Richtung (Leitlinie) einhaltend.

Von allen Zugstraßen, die Burg anführt, und zwar:

1. Island — Irland,
2. Luftweg Lappland — Irland,
3. Dänemark — Küstenweg nach Marokko,
4. Finnland — Deutschland — Ostspanien — Gibraltar,
5. Schweiz — Poebene — Korsika — Tunis,
6. England — Dänemark — Galizien — Tschechoslowakei — Ungarn — Venezien

berührt das heutige Österreich, wie wir sahen, keine.

In ziemlicher Übereinstimmung faßt F. von Lucanus diese bezeichneten Richtungen in drei Hauptstraßen zusammen:

Die westliche Küstenstraße,
die italiensch-spanische und
die adriatisch-tunesische Zugstraße.

Im Süden sind einige Abweichungen von der Linie 6 zu vermerken. Nach alledem käme Kärnten keine besondere Bedeutung am Vogelflugzuge zu. Ist dies nun tatsächlich der Fall? Hierüber sollen uns Beringung, Beobachtung und exakte Forschung Aufschluß geben. Alle diese Erfahrungen registrierte in Österreich die ornithologische Station in Salzburg. Nun zu den Erfahrungstatsachen selbst.

Es war vor vielen Jahren an einem Herbstabend in Kötschach. Die Nacht war ruhig und finster. Plötzlich entstand in der Luft ein Heidenlärm. Es gellten schrille Rufe, unbekannte Schreie, es piff, heulte und kreischte, es sauste und brauste und schwirrte ohrenbetäubend gleich einer wilden Jagd. Zuerst war man starr, bis man einzelne Rufe deutlicher vernahm und man „Schnattern“ von Enten, das „Trompeten“ von Wasserhühnern und „Pfeifen“ von Strandläufern, wie die Wanderrufe von Brachvögeln aus dem Lärm heraus erkannte.

Noch lange war das seltsame Ereignis nicht vergessen; es war wie ein Traum einer Vogelzugsnacht auf Helgoland oder Rositten auf der Kurischen Nehrung. Die ratlos gewordenen Wanderer hatten eben in der Finsternis der Nacht den Lichtquellen magnetisch zugestremt und waren den hellerleuchteten Fenstern des etwas abseits liegenden Gasthauses zugeflogen. Nie wieder wurde ich Zeuge eines so gewaltigen und seltsamen Zugfluges, wie ich ihn damals in Kötschach erlebte. Einige brausende Vögel hatten fast den Hut gestreift und jeder der Gesellschaft griff unwillkürlich mit den Händen ins nächtliche Dunkel, denn die schwarzen Gestalten aller Größen sausten zu nahe vorüber. Nun haben aber alle unsere Lichtquellen seither bedeutend zugenommen; in Klagenfurt sowohl wie in Villach, in Spittal wie in Friesach, in den Betriebsorten Ferlach, Treibach, Radenthein usw. Die Lichter der Kanzelhöhe u. a. beleuchteter, exponierter Stellen geben weithin prächtigen, lockenden Schein. Wieso hört man nun recht selten von so besonders auffallenden Zugflügen durchziehender fremder Vögel? Wie erklärt sich das? Kärnten liegt eben nicht an einer Hauptzugstraße, sondern ist ein Nebengebiet. Allerdings ziehen die heimatischen Vögel wie die näher Brutbezirke der Poebene zu und längs der Südküste Frankreichs nach Spanien, teils auch der geschilderten Linie 6 nach, aber das sind kleine Schöckchen, die zumal bei dem vielfach geheimen, nächtlichen Zuge kein Auffallen machen.

Beringungserfolge und Vogelzugerscheinungen dürfen jedoch bei den vielen Übergängen niemals verallgemeinert werden. Das bestätigen die meisten Vogelkundigen. Die Reihe von Verschiedenheiten ist unabsehbar, spottet daher jedem Schema.

Allgemein war die Ansicht, daß unsere durchziehenden Wandervögel n u r über niedere Kämmen und Sättel der Alpen und dann längs der Flüsse ihren Flug nehmen würden. Dagegen spricht die Erfahrung von Hochtouristen, die auch manchmal auf den Gipfeln der Berge Zugvögel sowohl tot wie lebendig vorfanden. Dies findet seine Bestätigung, da man sich mit dem Begriff Zugstraße nicht eine schmale Linie, einen engen Weg denken darf, sondern man will damit nur die Zugbewegung auf enger umschriebenen, möglichst geeigneten Zugflächen innerhalb eines bestimmten, gebotenen Raumes bezeichnen.

Man spricht vom Zug „in breiter Front“ bei völligem Überfliegen solcher Flächen in ganzer Breite, selbst bei Hindernissen, wie sie Berge oft bieten.

Nicht uninteressant ist, daß in Asien die erste „Mount-Everest-Expedition“ Strandläufer noch in 5800 m Höhe, Sporenpieper und Rotschwänzchen gar in 6500 m Höhe beobachtet hat, wahrscheinlich Brutvögel.

Nach den Erfahrungen scheinen also die Vögel fremder Gegenden zumeist andere Straßen, und zwar Hauptzugs-Sammelstraßen einzuhalten, bis auf wenige Arten. Aus der Regel fallen dabei häufig die Störche, die nicht alle über Ungarn und Kleinasien nach Innerafrika wandern, sondern, wie Rositten festgestellt hat, das Meer „umwandernd“, anders als die Reiher, direkt nach Süden ziehen. Im Herbst 1930 wurde im Moos, nahe bei Bleiburg, ein Storch mit einem Ring der holländischen Vogelwarte Bide getötet und öfters hört man, daß am Klopeiner See Störche und Reiher einfallen. Auch die Möven sind unverlässliche Gäste; so wurde am Wörther See eine Lachmöve erbeutet, die einen Ring der russischen Vogelwarte junger Naturforscher Moskaus trug. Ausgestopft befindet sich diese Wanderin jetzt im Klubraum des Rudervereines „Nautilus“. Wie die genaue Nachforschung ergab, wurde diese im September am Wörther See erbeutete Lachmöve am 28. April 1931 als Nestvogel auf der Insel Babin in der Bucht Tender des Schwarzen Meeres mit Ring der Biostation Moskau Nr. 11.556 beringt. Ihr Zug, längs Flüssen, zeigt weite Streuung.

Vergleichsweise sei noch erwähnt, daß ein am 7. September 1930 (von Herrn Marquart) in Dresden beringtes Trauerfliegenschnäpperweibchen gar in Portugal (Cazalan), also ebenfalls nach auffallend weiter Westwanderung, am 1. Oktober 1930 gefangen, nach seinem Bericht rückgemeldet wurde. Man erkennt den Zug zum warmen Golfstromgebiete.

Die Beringung, die heute noch immer das beste Mittel zur völligen Erforschung des Vogelzuges ist und welche bisnun schon Hun-

derte von Vogelarten umfaßt, zeitigt naturgemäß bei größeren Vögeln, besonders bei jagdbaren, ein weit günstigeres Ergebnis als bei den kleineren, zumeist als „Singvögel“ zusammengefaßten Arten der „Sperlingsartigen“.

Der Prozentsatz der Rückmeldungen ist in letzter Zeit allgemein befriedigend gestiegen. In Kärnten hatte man bei der Beringung von Raubvögeln manche Erfolge aufzuweisen. Hiedurch gelang es festzustellen, daß ein Teil der heimatlichen Raubvögel der Gegend treu bleibt, wieder andere aber den Platz der Wiege verlassen und weithin verziehen. Auch in Kärnten wurde sachgemäß beringt. Besonders auffallend waren im Jahre 1929 größere Mengen von Saatgänsen, dann ein stärkerer Durchzug nördlicher Krähen, Bussarde und Falken. Genannte sind als *T a g w a n d e r e r* uns sinnfälliger. Die Abwanderung unserer Schwalben wie das massenhafte Durchziehen von *S t a r e n s c h w ä r m e n* ist jedem Naturliebenden in unserer Heimat wohl bekannt. Sie sind mehr Küstenwanderer, wie Drosseln, Lerchen, Stelzen und auch die Kiebitze.

Wie gesagt, ist das Ringverfahren an Kleinvögeln selten von so gutem Erfolg, wie bei größeren. Wir wissen zwar, daß ein *S e i d e n s c h w a n z* — ein nordischer Durchzugsgast —, der am 17. Dezember 1913 in Flattach beringt, am 19. Dezember 1913 in Corredo (Südtirol) geschossen wurde, eine *S i n g d r o s s e l*, die am 9. Juni 1914 hier beringt, am 5. April 1915 angeblich hier wieder aufgefunden wurde, doch sagt uns eine *f e l d b i o l o g i s c h e*, exakte Beobachtung bei diesen kleinen Vögelchen vielleicht mehr, als die Beringung uns bietet. Färbemethoden, international organisiert, sollen künftig zielsicher mitarbeiten. So wurde beispielsweise neben anderen ebenfalls die im Jahre 1929 auffallend starke Durchzugswanderung der normal nur trüppchenweise erscheinenden *T r a u e r f l i e g e n s c h n ä p p e r* festgestellt und davon berichtet. Ein Durchwandern von *N a c h t i g a l l e n* und *B l a u k e h l c h e n*, Vogelarten, die hier nicht zur Brut schreiten, wird wohl niemand ernstlich bestreiten können. Alljährlich werden von diesen beiden Arten der *E r d s ä n g e r*, bis in letzter Zeit um Klagenfurt, Villach, um St. Veit und im Rosental regelmäßig noch eine Anzahl, leider auch am Frühjahrsbrutzuge im April, gefangen.

Durch sieben Jahre ununterbrochen habe ich in Spittal an der Drau anfangs Mai in den blühenden Alleebäumen den landfremden *G e l b s p ö t t e r* sein schwätzend humorvolles Lied singen gehört: „Schmidt, schmidt, schmidt, hatte sieben Töchter, Töchter sieben, beinahe heiratsreif usw.“

Mit diesen Vogelflugzügen haben aber die Züge der Strichvögel, wie der Hänflinge, Zeisige und übrigen Finkenvögel, die oft

in Riesenscharen, wie 1945/46, in unsere Gefilde nach wärmeren und ergiebigeren Futterstellen streichen, nichts zu tun. Übrigens ist die Einteilung in Stand-, Strich- und Zugvögel durchaus keine durchgreifende. Im genannten milden Winter blieben selbst Waldlerchen, Feldlerchen und auffallend große Würger hier. Auch Rotkehlchen, Bachstelzen, Drosseln und Schwarzblättchen u. v. a. fallen stellenweise in Kärnten in solchen Mengen ein, daß die Tierchen sich nicht nur aus heimatlichen rekrutieren können, sondern ihr Kontingent wohl weiterhin in andere Brutbezirke abgeben müssen. In der Skizze „Kuckucksschnee“ habe ich einen solchen Beobachtungstag (St. Urban) seinerzeit geschildert.

Vor Jahren meldete uns der „Rundfunk Wien“ von der eigenartigen Schwalbentragödie, die eine plötzlich eintretende Kaltwitterung in Österreich verursacht hat. Auch in Kärnten war selbe zu verzeichnen und vor wenigen Jahren spielte sich am Naßfelde ober Mallnitz bei einem Starenzuge ein ähnliches Drama ab. Die Tierchen waren am Tauern in einen Schneesturm geraten, der bald alle vernichtet hätte. Mitleidig fütterte ein Forstmann bis zum Eintritt eines besseren Wetters die erstarrten, kraftlosen Wanderer mit Polenttagrießbrei und rettete hiedurch tatsächlich die Mehrzahl. Einem Schwarm Rotkehlchen ging es vor einigen Jahren in Klagenfurt an einem Oktobertage nicht viel anders.

Erbter Instinkt soll angeblich die Zugvögel unwiderstehlich in bestimmter Ordnung vorwärtstreiben. Welche Umstände aber diesen Erhaltungstrieb auslösen (Warmluft, Elektrizität, Luftdruck usw.), ist bisher noch immer eine offene Frage geblieben. Man spricht auch von einem geheimen Vogelzug, da man durchaus noch nicht alle Vögel nach ihrem Wanderleben kennt, der sich möglicherweise höher als 200—300 m — wie normal angenommen — bewegen soll.

Eigentümlicherweise fliegen im Herbst, der Mehrzahl nach, zuerst die Jungen und dann erst die Alten südwärts.

Nicht nur am Vogelherd bei den „Sieben Hügeln“, im Maria-Saaler-Boden, auf den Höhen der Sattnitz, im breiten Lavantale, bei St. Georgen am Längsee und St. Veit, am Lurnfelde und bei Lieserhofen, sondern auch bei den vielen sz. Dienstgängen gerade um die Frühjahrs- und Herbstzugzeit beobachtete ich, allerdings nicht regelmäßig, den Zuflug der Tagwanderer durch Kärnten und erlebte dabei manche ernste und auch köstliche Episode.

Sehr wichtig ist die Kenntnis der Vogelstimmen. Weither ruft „Tridli, tridli“ —; gleich weiß der Kenner, Feldlerchen ziehen, dann wieder „Dludli, dludli“, nun Heidelerehen, dann schwächer und zarter „Siwitt, siwitt“ —; dies sind die Rufe der

dem Süden zustrebenden Bachstelzen. Aber nicht alle Bachstelzen noch Rotkehlchen ziehen davon; seltsamerweise barren einzelne derselben, kümmerlich den harten Winter verbringend, doch bei uns aus. Ja, es ist etwas Wunderbares um diese Rätsel, die sich der Menschheit nie ganz enthüllen wollen.

Erich Harnisch meint recht überzeugend im Buche: „Der Vogelzug im Lichte der modernen Forschung“ (Quelle und Meyer, Leipzig), Seite 92:

„Eine innere Periodizität im Gesamtstoffwechsel, ein innerhalb des Jahres schwingender Körperrhythmus, ist die Hauptursache des regelmäßigen Vogelzuges.“

Heute dürften an Einflüssen wirksam sein: 1. Ökologische Faktoren (auch flugtechnisch oder aerodynamisch), 2. Wettereinflüsse, 3. der Geselligkeits- und der Richtungsbetrieb in einen Lebensraum.

Welchen Weg wählen durch Kärnten nun schließlich, außer den im Lande und der Umgebung erbrüteten, jene besonderen Arten, die in breiter Front, meist schöckchenweise, durchziehen und jene Vögel, die durch widrige Wetterverhältnisse von Hauptstraßen abgedrängt worden sind?

Die Vogelschaukarte des Kärntner Fremdenverkehrsvereines gibt die beste Antwort. Das kalte, starre Eisgebiet der Schober- und Goldberggruppe bietet zu große Hindernisse, selbst die Kreuzeck- und Reiseckgruppe weist noch zu gewaltige Höhen auf, erst das Liesertal und die Katschberghöhen laden zum Überfliegen ein. Im Liesertal beobachtete ich öfter größere Steinschmätzer- und Gebirgsstelzenzüge; auch wird so mancher Wasservogel dort wie am Millstätter See, beispielsweise Seeschwaben, Taucher, Triels usw., erlegt. Was vom Plöckenpaß einfällt, zieht talaufwärts nach Tirol oder streicht auch dem Katschberg zu. Gern wird das Kanaltal, der Wurzenpaß, der Loibl als Einfallstor gewählt und häufig die Talenge bei Unterdrauburg. Am anschaulichsten zeigt dies die Winterkarte von Kärnten. Dieselbe führt uns breite Fronten: Villach—Ferlach, dann Feldkirchen—St. Veit und Völkermarkt—Krappfeld—Friesach nordwärts deutlich vor Augen.

Das hiemit entworfene Gesamtbild will selbstverständlich nur eine einfache, skizzenhafte, mehr volkstümliche Darstellung von unserem heimatlichen „Vogelflugzuge“ sein, dessen tiefere Ergründung, soweit menschenmöglich, wie gesagt voraussichtlich wohl noch fernerer Zeiten vorbehalten bleiben muß. Erste tastende Versuche! Aber überall arbeitet man an diesem Problem, in Kanada, Japan und am Bosphorus.

Schon vor 300 Jahren sann der bekannte, edelsinnige Liederdichter Friedrich von Spee (Trier) über dieses rätselvolle Wunder nach und hinterließ uns das folgende Gedicht:

„Seht hier die großen Scharen!
Das Federvöcklein zart,
Im süßen Sang erfahren,
Jetzt nach Italia fährt.
Ihr Schnäblein wohl geschliffen,
Die singen nicht mehr fein.
Jetzt heißt's die Luft durchschiffen
Mit leichten Ruderlein.

Von Baum zu Baum ein Springen,
Ein Streifen geht durch's Tal,
In Feld und Wald ein Singen
In Noten sonder Zahl.
Erst, wenn sie wiederkehren
In unser deutsches Land,
Geführt vom Herrn der Herren
Mit allgewalt'ger Hand.“

Anschrift des Verfassers:

Odo Klimsch, Amtsrat i. R., Klagenfurt, Viktringer Gürtel 31/I.

Dem Ehrenvorstand Hofrat Dr. Franz Lex zum Gedenken.

Am 9. Oktober 1875 wurde dem Schulleiter Nikolaus Lex in Hörtdorf an der Gurk der Sohn Franz geboren, der seine Jugend im Gail- und Bleiberger Tale verbrachte, wo sein Vater an verschiedenen Orten Oberlehrer war.

Im Jahre 1887 trat er in Klagenfurt ins Gymnasium ein und legte 1895 die Reifeprüfung am Gymnasium in Villach ab. Im selben Jahre bezog er die Wiener Universität, wo er Geographie und Geschichte studierte und im Jahre 1900 zum Doktor der Philosophie promovierte. Im gleichen Jahre kam er als Supplent an die Staatsrealschule in Brünn, von wo aus er die Lehramtsprüfung aus Geographie und Geschichte in Wien ablegte.

Nach drei Jahren, im Jahre 1903, erhielt er eine definitive Lehrstelle am Staatsgymnasium in Cilli, wo er vier Jahre blieb. Im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1946

Band/Volume: [135_55](#)

Autor(en)/Author(s): Klimsch Odo J.G.

Artikel/Article: [Vom Vogelzug durch Kärnten 105-112](#)